

7. Sekundärliteratur

Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus und der ...

Schrenk, Gottlob

Gütersloh, 1923

5. Die Erlanger Heilsgeschichte.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

werden ohne Berücksichtigung des Bremischen Mutterbodens, der von coccejanischen Einflüssen kräftig und tief durchpflügt war.¹⁾ Es ist dabei ziemlich belanglos, ob Menken mißverstehend gegen die Hermeneutik des Coccejus polemisiert, ob er die Zusammenfassung der christlichen Lehre unter dem Gesichtspunkt des Gnadenbundes verwirft, wie sie sein Urgroßvater Lampe vertrat.²⁾ Er bleibt im Grunde doch der Repräsentant einer Richtung, die durchaus diesen Wurzelstock verrät, nur daß gewisse Engen, besonders alte Schematismen und Barockbiblizismen abgestoßen und die ethischen Tendenzen Collenbuschs und eschatologischen Besonderheiten Bengels und Roos' auf den alten Stamm aufgepfropft sind. Ferner ist der Hauptgegensatz nicht mehr Rom, sondern die Aufklärung mit ihrer Verflüchtigung des Reiches in Lehre und Moral. Die politischen Erschütterungen, die seine biblischen Gesichte fördern, sind nicht mehr die Religionskriege des 17. Jahrhunderts, sondern die französische Revolution und der Aufstieg Napoleons. Diese Verschiedenheit der geschichtlichen Situation erklärt es, daß nicht so sehr die Geschichte der Kirche, als vielmehr die allgemeine Weltgeschichte und ihre Epochen in Beziehung zum Gottesreich gebracht werden. Aber die alte Bremer Tradition ist doch trotz alledem so durchsichtig, daß unmöglich die Leitidee vom Königreich Gottes und die offenbarungsgeschichtliche Betrachtung der Bibel allein auf württembergische Einflüsse zurückgeführt werden können.

5. Die Erlanger Heilsgeschichte.

Von jeher ist bei der Behandlung der Theologie J. Chr. K. von Hofmanns davon die Rede gewesen, daß der reformierte Pfarrer und Professor Christian Krafft in Erlangen, der Hauptanreger der Erweckung in der bayrischen Landeskirche, auf Hofmann tiefgehende Einflüsse ausgeübt habe. Aber diese wurden entweder allein auf dem praktisch-religiösen Gebiet gesucht, oder, wenn man von theologischen Impulsen sprach, so machte man Krafft, ohne übrigens dessen Nachlaß zu kennen, zum Übermittler Collenbusch-Hasenkamp-Menkenscher Ideen zur Versöhnungslehre an Hofmann.³⁾

¹⁾ Das hat bereits E. F. K. Müller in RE.⁹ XII, S. 583 in trefflicher Weise gegen H. Cremer geltend gemacht.

²⁾ Vgl. C. H. Gildemeister, Leben und Wirken des Dr. G. Menken, II. Bremen 1860. S. 232. Versuch einer Anleitung in Menkens Schriften VI, Einleitung S. VII.

³⁾ H. Cremer in RE.⁹, IV, S. 240. Nach einer Mitteilung von Herrn Prof.

Da hier in der Tat ein wichtiger Übergangspunkt in der Entwicklung vorliegt, so ist es notwendig, diesen bis dahin in der Theologiegeschichte immer wieder als undefinierbare Nebelgestalt auftauchenden Erlanger Pietisten endlich einmal deutlicher zu erfassen. Wir werden sehen, daß diese Erörterung in enger und wichtiger Beziehung steht zu unserm Thema, das die Einwirkungen der coccejianischen Theologie verfolgt. Mutet unsere Untersuchung im Blick auf die bescheidene Individualität Kraffts zunächst als zu weitläufig an, so wird doch das Resultat die Mühe lohnen und die eingehende Beschäftigung mit diesem Gegenstand rechtfertigen.¹⁾

Aus Kraffts Aufzeichnungen, vor allem aus den Literaturangaben, die er in seinen Vorlesungen gibt, geht klar hervor, daß er seinen Platz hat in der damals aufblühenden Theologie der Erweckung. Schon in seiner Dissertation „De servo et libero arbitrio“²⁾ führt er³⁾ S. A. Lampes Geheimnis des Gnadenbundes und G. Menkens Anleitung zum eigenen Unterricht von 1805 an. Auf letzteren macht er auch sonst aufmerksam, besonders auf sein Monarchienbild. Außerdem zitiert er Bengel, Hasenkamp, v. Meyer. Seine pektorale Art der Schriftbehandlung scheint sich aber auch nicht, hinweise auf Kanne und Anna Schlatter in seine Vorlesungen einzustreuen. Noch viel stärker aber ist Krafft von J. J. Heß beeinflusst. Er liest im Sommer 1825 biblische Theologie „nach Anleitung von J. J. Heß' Kern der

D. Goebel in Bonn ist es vielmehr Hofmanns Freund Pfarrer Karl Goebel gewesen, der ihm Collenbusch nahegebracht haben dürfte. Goebels Mutter Maria, geb. Hynssen, warb eifrig für diese Gedanken.

¹⁾ Als Quellen benutze ich den im Besitz von Pfr. Hermann Krafft in Barmen befindlichen Nachlaß von Prof. Chr. Krafft, der seine Kolleghefte enthält, vor allem die Vorlesung über Dogmatik in der 3., 4. und 5. Bearbeitung von 1832 ff., 34 ff., 37 ff. Ferner diejenige über Zitate des A. T. im N. T. (1830), über Biblische Theologie (1825 und 1832) und über die Genesis (1836). Besondere Erwähnung verdient eine Art wissenschaftliches Tagebuch, das sich mit dem Plan einer Glaubenslehre befaßt, die Krafft herausgeben wollte. Ein druckfertiges Manuskript einer solchen, wie das hier und dort zu lesen ist, liegt aber nicht vor. Besonders dankbar verwerte ich die Nachschrift der dogmatischen Vorlesung von 1832—34, abgefaßt von stud. theol. Karl Krafft, dem späteren bekannten rheinischen Kirchenhistoriker und Pfarrer in Elberfeld. Ferner das lesenswerte Schriftchen von der Hand desselben Verfassers: „Zum Andenken an Christian Krafft“, Elberfeld 1895, Ref. Schriftenverein. Der folgenden Darstellung lege ich zunächst zugrunde die Predigten Kraffts über freie Texte, Erlangen 1845. Sie sind das einzige größere, der Öffentlichkeit zugängliche Buch dieses Theologen. Die beiden kleineren Predigtbüchlein desselben Verfassers kommen weniger in Betracht. ²⁾ Nürnberg 1818. ³⁾ p. 50. 19.

Lehre vom Reiche Gottes", Zürich 1819. Dies Büchlein, das man mit Recht¹⁾ als die reifste Frucht der Arbeit des Züricher Antistes bezeichnen kann, hat die Planmäßigkeit der Entwicklung des Reiches Gottes als einer stufenmäßig verlaufenden Offenbarungsgeschichte zum Inhalt. Wenn gesagt worden ist, daß J. J. Heß ohne jeden menschlichen Einfluß diesen offenbarungsgeschichtlichen Standort gefunden habe,²⁾ so mag das für sein eigenes Bewußtsein zutreffen. Geschichtlich aber ist festzustellen, daß auf den Züricher Boden der Coccejanismus durch Johann Heinrich Heidegger (1633—1698) bereits 60 Jahre, bevor Heß seine Studien beendet hatte, eine geistige Macht geworden war. Es ist beachtenswert, daß gerade Heidegger in noch stärkerem Maße als sein Lehrer Coccejus das Reich Gottes im Alten Testament verfolgt und den Zug zur Darstellung der biblischen Geschichte noch energischer entwickelt hatte.³⁾ An Zwischengliedern zwischen Heidegger und Heß fehlt es nicht. Es sind da vor allem wieder die coccejianischen Prediger zu nennen, die für die von Heß später in Angriff genommene, übrigens etwas an der Oberfläche kräuselnde und die Aufklärungszeit nicht ganz verleugnende Betrachtung der biblischen Geschichte Bahn gemacht haben.⁴⁾ Wir können also schon in der Einwirkung von Heß auf Krafft die coccejianische Linie deutlich wahrnehmen.

Wenn man bei Krafft etwas wie ein neues heilsgeschichtliches System sucht, ist man enttäuscht. Er zeigt überhaupt keine besondere systematische Originalität. Seine Eigenart ist ein überaus treuer, sorgfältiger Biblizismus auf streng inspirationsgläubiger Grundlage, der ganz nach der alten Lokalmethode arbeitet. Offenbar war das Eindrucksvolle bei ihm die geschlossene biblische Richtung und die dahinter stehende geheiligte Persönlichkeit.⁵⁾ Ferner muß die von H. Tremmer aufgebrachte Meinung zerstört werden, als ob Krafft irgendwie in der Versöhnungs- und Heiligungslehre von dem Kreise Collenbuschs abhängig sei. Er ist in diesen Punkten ganz orthodox. So genau er Menken kennt, so deutlich ist doch sein Gegensatz gegen

¹⁾ RE.³ VII, S. 796.

²⁾ A. a. O. S. 795.

³⁾ Joh. Heinr. Heidegger, Corpus theologiae christianae. Tigur. 1700. I, 417 ff. 454 ff.: De oeconomia foederis gratiae sub patriarchis, sub lege Mosis.

⁴⁾ Vgl. z. B. Heinrich Stäheli, Der getreue Seelsorger an den Tischgenossen Jesu Christi. Basel 1764.

⁵⁾ Vgl. G. Thomajus in seiner Grabrede auf Chr. Krafft. Erlangen 1845. S. 15 f.

ihn im erwähnten Zentralpunkt. Er zeigt auch nicht die Spezialitäten Collenbuschs bei der *σάρξ ἀναγής* Christi. Er betont, daß Christi Natur zwar den Leib der Sterblichkeit, unsere durch die Sünde veränderte Natur zeige, jedoch ohne Erbsünde sei. Er hält fest an der richterlichen Gerechtigkeit Gottes im stellvertretenden Straßleiden Christi, und sein inneres Leben ist in dieser Wahrheit besonders fest verankert. Die Rechtfertigung ist ihm die Losprechung des Sünders im göttlichen Gericht. Auch von einer Stufenlehre findet sich bei Krafft keine Spur. Was ihn mit den Duisburgern und mit Menken verbindet, das ist die heilsgeschichtliche Betrachtung und der ausgeprägte Biblizismus. Aber noch viel deutlicher sind die Zusammenhänge mit J. J. Heß und die Nachwirkungen des Coccejus, die ihm gewiß durch den niederrheinischen Boden zugeleitet sind (er war in Duisburg geboren), aber auch durch eine persönliche Beschäftigung mit F. A. Lampes Geheimnis des Gnadenbundes verstärkt sind. Es ist wohl nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben, daß die erste Gemeinde, die er bediente, Weeze bei Cleve, 100 Jahre zuvor den berühmten Bremer Bundestheologen zum Prediger gehabt hatte. Schon allein aus dem erwähnten Predigtbuch läßt sich sein Zusammenhang mit dem Coccejanismus erweisen.

Das gilt zunächst von seiner Schriftlehre. Die Schrift ist ihm der Zusammenhang eines Großen und Ganzen, das schon vor der Abfassung im göttlichen Bewußtsein als solches vorhanden war. Sie ist ein kunstreiches Gebäude, zu dem der Riß vorher entworfen ward. Sie bietet als ein vollendetes System mit Symmetrie des Ganzen dem Beobachter immer von neuem Anlaß zur Bewunderung. Ihre Art steht in Analogie mit der Natur: dieselbe Mannigfaltigkeit in der Einheit, der gleiche Überfluß neben dem Gesetz der Sparsamkeit, dieselbe scheinbare Nachlässigkeit in der Form und Anordnung unter der höheren Regel der Schönheit.¹⁾ Er liebt solche Äußerungen über den Stil der Schrift: sie ist durch und durch körnig in allen ihren Geschichten und Aussprüchen, sie zeigt besonders in der Art ihrer Erzählungen eine göttlich-weise, reine, schöne Art, die nur das Werk Gottes, ohne menschliche Zutat, berichtet.²⁾ — Grundinhalt und Mittel-

¹⁾ Predigten, Vorwort VI, S. 91. Dazu besonders Dogmatikvorlesung von 1833, mitgeteilt in K. Kraffts „Zum Andenken an C. H. Krafft“, S. 23 f. Vgl. damit v. Hofmanns Schriftauffassung, dem Stodmeyer schon 1835 schreibt: „Du betrachtest die heilige Schrift als einen in sich vollendeten, durchaus göttlichen Organismus.“ Wapler, Joh. v. Hofmann, S. 53.

²⁾ Predigten, S. 322. 92.

punkt der Schrift, das Bindeglied der Einheit beider Testamente, der Schlüssel des Verständnisses für das Schriftganze und der Einsicht in ihren Zusammenhang ist Christi Person, Amt und Werk.¹⁾ Wie später Beck, Hofmann und Delitzsch bemüht sich auch Krafft besonders um die biblische Psychologie.²⁾ Vor allem aber ist es sein Anliegen, der Gemeinde mehr als es bisher geschehen ist, den typischen und prophetischen Inhalt der Bibel aufzuschließen.³⁾ In seinen Papieren finden sich ausführliche Studien zur biblischen Typik. Auch die Predigtsammlung enthält eine ganze Reihe Beispiele von echt coccejianischer Typologie.⁴⁾ Die sieben Sendschreiben der Offenbarung faßt er wie die Bremer Schule als prophetische Beschreibung des Zustandes der Kirche Christi bis zu seiner Wiederkunft, unter dem Babel der Apokalypse versteht er die zur Welt gewordene Kirche.⁵⁾

Die Grundlage der Heilsgeschichte ist ihm der ewige, innertrinitarische Gnadenrat Gottes, in dem die Seligmachung der Sünder und unsere Erneuerung zum Bilde Gottes beschlossen wird.⁶⁾

Das Krafft besonders eigentümliche Moment, das dann auch von Hofmann übernommen wurde, ist die Betonung der Geschichtlichkeit der Offenbarung.⁷⁾ Mit der Beachtung des heilsgeschichtlichen Zuges der biblischen Geschichte verbindet sich die Bemühung, Heilsgeschichte und Weltgeschichte in Beziehung zu setzen. Man könnte freilich auf den Gedanken kommen, daß die in dieser Hinsicht markanteste Stelle der Predigten, die von Weihnachten 1841 stammt, inspiriert sei durch das im Herbst 1841 erfolgte Erscheinen von Hofmanns „Weissagung und Erfüllung“. Aber eine Wendung seiner Gedanken bedeutet dieses Jahr nicht, vielmehr kommt hier nur etwas zur Aussprache, was, wie die Kolleghefte zeigen,⁸⁾ schon längst in der Intention Kraffts lag und als Samenkorn Hofmann überliefert wurde.

¹⁾ Predigten, S. 290.

²⁾ Abgesehen von seinen Aufzeichnungen ist dafür ein Beweis S. 391 ff. in den Predigten. ³⁾ Vorwort VI.

⁴⁾ Die Röcke aus Sell, 60 f. Die Deutung von Rahel und Benjamin auf die alttest. und neutest. Kirche, 140. Das Eselsfüllen, welches Jesus reitet, ein Typus der Befreiung vom knechtischen Stande des alttest. Bundesvolkes, 184 f. 190 f.

⁵⁾ S. 592. 721. ⁶⁾ S. 26. 57. 376.

⁷⁾ Die göttliche Offenbarung wird S. 94 bezeichnet als „die Einführung des Wortes und Werkes Gottes in die Welt“.

⁸⁾ Vor allem § 48 in der Dogmatikvorlesung von 1832 ff.: „Blicke in die heilige Schrift und Geschichte, den Gang der göttlichen Weltregierung und die Aufrichtung des Reiches Gottes betreffend.“

Es mochte dann allerdings in der scharfsinnigeren Formulierung des Schülers bei dem Lehrer das Gefühl wecken: hier ist, was schon längst in mir lebte, zu ganzer Klarheit gebracht. — In jener Predigt nennt er die Menschwerdung Christi den Mittelpunkt und Lichtpunkt der Geschichte unseres Geschlechts und der Weltgeschichte überhaupt. Sie ist die innerste Mitte der Geschichte unseres Geschlechts. Durch sie schließt sich die Geschichte der Vorzeit, die ganze alttestamentliche „Offenbarung und Geschichte“ auf das engste an die Nachzeit an: an die neutestamentliche Offenbarung und die Geschichte der christlichen Kirche. Diese ist Vorbereitung und Weissagung, jene Ausführung und Erfüllung. Von Christi Menschwerdung geht alles Licht und aller Aufschluß aus über das Werk Gottes im Menschengeschlecht. Es erschließt sich von hier aus das Verständnis der Wege Gottes in den Tagen des Alten und Neuen Bundes. Von da aus verbreitet sich auch helles Licht über die Zukunft unseres Geschlechts, wodurch das Ganze der Weltgeschichte in seinem inneren Zusammenhang und in seiner Einheit offenbar wird. Alle Weltereignisse, auch solche, die mit dem Reiche Gottes gar wenig oder nichts gemein haben, müssen Gottes Endzwecken im Werke der Erlösung dienen.¹⁾

Ganz ähnlich hat sich Krafft aber schon 1833 in seinen Vorlesungen geäußert, mit besonderem Hinweis auf das Monarchienbild bei Daniel.²⁾ Im Gegensatz gegen alle bloßen Lehrsätze, abstrakten Theorien und spekulativen Betrachtungen wird betont, daß die Menschwerdung als eine Tatsache im hellen Lichte der Geschichtlichkeit und Urkundlichkeit in die Reihe der Weltbegebenheiten eintrat.³⁾ Es handelt sich um tatsächliche Veranstaltungen der göttlichen Gnade und Weisheit in der Menschwerdung, im Tode, in der Auferstehung und dem priesterlich-königlichen Walten Christi zur Rechten Gottes. Das ist sein Reich.⁴⁾ Diese Veranstaltungen zu unserer Erlösung sind beglaubigte, gewisse, weltgeschichtliche Tatsachen, sowie Israels Geschichte verflochten ist mit der der übrigen Völker.⁵⁾

Wenn in der Theologie die Frage aufgeworfen wird: welches sind die Fundamentalartikel der Glaubenslehre, so ist zu antworten: die Tatsachen des Heils, ihr Inhalt, ihre Urkundlichkeit, ihr Zusammenhang mit den göttlichen Eigenschaften, mit dem ewigen

¹⁾ Predigten, S. 56. 63. 71.

²⁾ K. Krafft gibt von diesen Ausführungen a. a. O. S. 24 ein Bruchstück.

³⁾ Predigten, S. 65. ⁴⁾ S. 379. ⁵⁾ S. 379—381.

Gnadenrat, mit dem prophetischen Wort, mit unserm Bedürfnis, mit der Gründung, Regierung und Zukunft der christlichen Kirche und ihre Einheit in ihrem gliedlichen Zusammenhang untereinander. Der Christenglaube ruht auf einem großen, zusammenhängenden geschichtlichen Fundament, auf dem unbeweglich festen Boden der wahrhaftigen Urkundlichkeit,¹⁾ der Geschichtlichkeit von Anfang der Welt bis hierzu. Die Menschwerdung des Sohnes, als Mittelpunkt der Geschichte, wird dann der Mittelpunkt unserer persönlichen Lebensgeschichte und der Zielpunkt der Zukunft. Diese Gedanken kommen mit dem Grundgedanken der Hofmannschen Theologie in überraschender Weise überein.²⁾

Dieser heilsgeschichtlichen Grundanschauung entspricht die ganze Behandlung des Alten Testaments. Daß Kraft immer wieder vom Urstand, vom Abfall der Stammeltern, vom Protevangelium, vom Schlangensamen und Weibessamen ausgeht, ist ebenso coccejanisch, wie seine ganze Auffassung der von ihm reich behandelten alt-

¹⁾ Dem entspricht das, was Wapler a. a. O. S. 74 von Hofmann sagt, daß er die Autorität der Schrift auf ihren geschichtlichen Charakter begründe.

²⁾ S. 385. 644. 650, vgl. 66, 410. 412f. Wir stellen daneben zur Vergleichung die entsprechenden, bis in die Formulierung frappierend gleichartigen Gedanken Hofmanns, besonders aus seiner Frühzeit, und zwar in der Zusammenfassung, wie sie Wapler in zutreffender Weise gibt. Dieser faßt S. 54 Hofmanns philosophische Habilitationsthese von 1835 so zusammen: Christi Auftreten ist die Wende der Weltgeschichte, Christus ihr Prinzip, und die Geschichte des Christentums der wesentliche Inhalt aller Geschichte. Daher auch erst das Dokument dieser heiligen Geschichte die Weltgeschichte verstehen lehrt: wie die alte Geschichte erst Vollinn und Zusammenhang gewinnt durch die zentralen Tatsachen der alttestamentlichen Geschichte, so gibt es keine Universalgeschichte ohne theologisches Prinzip, dies aber bietet die Zukunftsweisagung der Schrift. Liefert aber die Schrift den Maßstab für das Wesentliche der Geschichte, so kann es auch für die Wirklichkeit geschichtlicher Überlieferung keinen höheren Maßstab geben als die Schrift. Vgl. S. 69: Christus als der Sinn und Inhalt der Geschichte, sich durch den heiligen Geist in der Gewißheit des Glaubens bezeugend, ist das Prinzip von Hofmanns Theologie. Vgl. S. 74, S. 76: Jesus ist Schluß, aber auch Mitte der Geschichte. Wapler bezeichnet S. 41 den Grundgedanken der Hofmannschen Theologie als bereits charakteristisch für die Predigten aus den Jahren 1834—36: Die in Jesu Christo offenbare Gottesliebe und durch ihn verwirklichte Gottesherrschaft die Kraft und das Ziel der Geschichte und die einfach großen Formeln der Schrift die tiefste Deutung dieser Geschichte. Fast in jeder Predigt breite er den Gesamtplan der gottgeleiteten Menschheitsentwicklung, das Ganze des in Christus vollendeten Heilswerkes des dreieinigen Gottes vor dem Hörer aus. Das gleiche kann man von Krafts Predigten sagen!

testamentlichen Geschichte als der Erziehungsgeschichte des Bundesvolkes.¹⁾ Fortgesetzt verwendet er große Mühe auf die *chronologia sacra*, so vor allem in seinem Kolleg über die biblische Theologie. Auch hier kommt jener coccejianische Zug zur Geltung, der in Bengels *ordo temporum* und nicht weniger bei J. J. Heß und G. Menken nachwirkt. Durchaus im Vordergrund steht ihm die Aufgabe, Weissagung und Erfüllung in der Schrift aufzuzeigen. Kommt diese Rede-weise nach Erscheinen des Hofmannschen Buches in den Predigten besonders auffallend zur Geltung, weil der genialere Schüler dem Lehrer hier zur Aussprache verholfen hat, so geht sie doch schon vorher hindurch durch alle seine Vorlesungen.²⁾

Ebenso deutlich ist bei ihm die Bundestheologie sichtbar, freilich ohne spinöse Einteilung.³⁾ Nicht nur der Abrahambund und der Gesetzesbund vom Sinai, sondern auch der ewige Gnadenbund kehren in seinen Ausführungen immerfort wieder. Unsere Stellung wird immer von neuem als Bund mit Gott bezeichnet. Wir werden durch die Taufe Glieder seines Bundesvolkes. Sünde ist Bundesbrüchigkeit. Der systematische Aufbau wird freilich dadurch nicht bestimmt. Ausgeprägt ist auch die Beschäftigung mit dem Reich. Die Wunderwege der göttlichen Regierung aufzuzeigen, ist ihm ein besonderes Anliegen.⁴⁾ Er verfolgt die Reichsgeschichte im Alten Testament, zeigt sie auf in der Wirksamkeit Christi, die sich fortsetzt durch den Dienst der Apostel. Die Aufrichtung des Reiches Christi geht hindurch durch das Gericht über Israel und die Völker des Neuen Bundes.⁵⁾ Die Geburt der neutestamentlichen Kirche bringt der alttestamentlichen Kirche im Volk der Juden den Tod.⁶⁾ Jetzt geht das Reich Christi in stromartiger Ausdehnung in die Heidenwelt⁷⁾ und so wird in unserer Zeit die Herrschaft Christi weltgeschichtlich erweitert.⁸⁾ Der Siegeslauf des Reiches unter den Feinden,⁹⁾ die Missionsentwicklung der neutestamentlichen Kirche wird von Krafft, der ja das Verdienst hat, das erste Missionskolleg auf

¹⁾ 24. 364. 463. 604. 613. 635. 696 f. — 64. 135 (Erziehungsgeschichte des Bundesvolkes).

²⁾ Weissagung und Erfüllung in den Predigten: 21 f. 56 f. 62. 79. 81. 136. 138. 141. 150. 366. 375.

³⁾ Der Bund: 38. 105. 167 f. 169. 173 f. 176. 293. 497; vgl. auch 350. 415 f. 516.

⁴⁾ 141. 145.

⁵⁾ 317.

⁶⁾ 138 f. 303.

⁷⁾ 358 f.

⁸⁾ 199.

⁹⁾ 372 f. 54. 275. 339.

deutschen Universitäten gelesen zu haben, mit spürbarer Liebe behandelt.¹⁾ Wo er etwas sagt zum Lobe der reformierten Kirche, da ist es vor allem dies, daß sie bedacht sei auf die Ehre Gottes und seines Wortes, auf die Mehrung der Herrschaft Christi und die Zukunft seines Reiches auf Erden, auf die Aufrichtung der Kirche Christi unter den Völkern der Heiden, das Werk Gottes der weltumspannenden Ziele.²⁾ In seinen Vorlesungen streut er gern Mitteilungen und Hinweise über das Missionswerk ein. Echt coccejanisch ist seine Vorliebe für die Begriffe Eigentumsvolk und Erbe im Zusammenhang mit den Reichsgedanken.³⁾ Das Eschatologische tritt stark hervor.⁴⁾

Beim Heilsstand ist in der besonders angelegentlich betonten Ordnung des Heiles einmal die Rechtfertigung besonders hervorgehoben. Durch Christus, der die Rechts- und Machtgewalt über alles im Himmel und auf Erden hat, wird unser Rechtsstand vor Gott in Ordnung gebracht.⁵⁾ Auch die Einpflanzung in Christus⁶⁾ und vor allem auch die Erneuerung und Wiederherstellung des Bildes Gottes, die Gottebenbildlichkeit des Urstandes⁷⁾ durch „unsere Blutsfreund“,⁸⁾ wird mit besonderer Liebe betont. Endlich verdient Erwähnung ein angelegentliches Hinweisen auf den Dienst Gottes.⁹⁾

Alles in allem müssen wir sagen, daß Krafft den Typus eines coccejanischen Theologen darstellt, der durch die Erweckung des 19. Jahrhunderts gegangen ist und in die gleichzeitigen Einflüsse der von Bengel, Menken und vor allem J. J. Heß ausgehenden Bewegung eingetaucht ist.

Es wird niemand einfallen, die Theologie J. Chr. K. von Hofmanns in allen ihren Ausprägungen und Einzelheiten auf Krafft zurückzuführen. In Hofmann tritt ein viel originalerer Denker auf den Plan, der zudem bei aller Selbständigkeit in ungleich stärkerem Maße als Krafft getragen ist von den Gesamteinflüssen der damals

¹⁾ 371. 383. 204. 575. 62. 343. 107. ²⁾ 601. ³⁾ 358. 68. 562. 103.

⁴⁾ Bei der Parusie unterscheidet er in seiner Dogmatik folgende Epochen: 1. Das Gericht über Jerusalem im Jahre 70. 2. Die Wiederkunft Christi zum Gericht über das neutestamentliche Bundesvolk, die heidnischen Völker und den Antichristen. 3. Die dritte und letzte Wiederkunft Christi, sichtbar für die ganze Welt, zum allgemeinen Weltgericht und zur Auferstehung der Toten. Zwischen 2) und 3) das tausendjährige Reich nach der ersten Auferstehung. Vgl. § 150 der Dogmatik von 1832 ff.

⁵⁾ 341. 343 f. ⁶⁾ 135. 646. ⁷⁾ 391. 393. 450 f. 660. 47. 57. 275. 339.

⁸⁾ 24. 54. 339. Ein Lieblingausdruck Lampes! ⁹⁾ 345. 512 ff. 575.

neuerwachenden geschichtlich bestimmten Weltanschauung, wie sie sich nicht nur an die Namen Herders, Schellings und Hegels, sondern auch an die der großen Historiker Niebuhr und Ranke angeschlossen.¹⁾ Insbesondere hat Schelling mit seiner Idee einer universalen Geistesgeschichte und seiner Behandlung des trinitarischen Dogmas ihn befruchtet.²⁾ Aber auch Krafft war mit Schelling befreundet und hat seine Schriften fleißig erzerpiert! Schleiermacher mit seiner Erfahrungstheologie hat gleichfalls Anteil an der Gestaltung der Hofmannschen Theologie. Aber an diesem Punkt begegnen sich wiederum das Schleiermachersche Herrnhutertum mit der durch Krafft vertretenen und für Hofmann persönlich so bedeutsam gewordenen Bekehrungstheologie. Die beschriebene Gesamtstimmung und geistesgeschichtlich getragene Gesamthaltung verbindet sich mit einem Biblizismus, den ihm vor andern Krafft nahegebracht hat. Aber das Schlagwort Biblizismus sagt noch zu wenig. Es ist nicht weniger als die theologische Hauptader des Hofmannschen Gedankengefüges, die bereits bei Krafft ausgeprägt begegnet. Nach den obigen Nachweisen läßt sich bestimmt sagen, daß einmal seine Auffassung vom organischen Schriftganzen, die Hofmann nicht erst in J. T. Beck's Schriften fand, daß weiter sein Zentralgedanke von der Einheit von Geschichte und Offenbarung, vom Entwicklungsgang der heiligen Geschichte als einer in sich abgestuften und gegliederten Kontinuität, daß seine Ideen über das Verhältnis von Heilsgeschichte und Weltgeschichte, daß weiter die besondere Form, in der er seiner theologischen Aufgabe nachzukommen sucht: die Aufzeigung von Weissagung und Erfüllung, ganz wesentlich durch Krafft in ihm angeregt sind. Seine Thesen aus dem Jahre 1835 über die Theologie der Geschichte kommen, wie gezeigt worden ist, ganz wörtlich mit Kraffts Formulierungen überein. In seinem Bestreben, die Vorausdarstellung Christi im Alten Testament als den Anfang der Heilsgeschichte zu erweisen und der damit verbundenen starken Typologie wirkt unbestreitbar ein coccejianisches Element nach.³⁾ Die

¹⁾ Vgl. Wapler a. a. O. S. 4 ff.

²⁾ Freilich vereinigt sich bei Hofmanns Behandlung des trinitarischen Gedankens wiederum der spekulative Einfluß Schellings mit der durch Krafft übermittelten reformierten Dogmatik.

³⁾ Die Bezugnahme Waplers S. 162 auf die Enzyklopädie der Theologie, 1879, S. 131, wo die coccejianische Methode bekämpft wird, nach der gefeßlos überall im Alten Testament neutestamentliche Wahrheiten gesucht werden, muß

bedeutende Rolle, welche die Eschatologie bei ihm spielt — schon in seinen theologischen Habilitationsthesen bekennt er sich zum Chiliasmus und zur Hoffnung auf die Wiederherstellung des Volkes Israel¹⁾ — beweist ebenso wie das Interesse an der biblischen Psychologie, daß er ein dankbarer Schüler jener ihm durch Kraft vermittelten Geistesrichtung geworden ist, deren Ursprung unsere ganze Untersuchung behandelt hat. Wir kommen also zu dem Endresultat, daß in der Tat die Erlanger Heilsgeschichte als eine Gestaltung anzusehen ist, die ohne die Nachwirkung der coccejanischen Geistesrichtung nicht verstanden werden kann. Alle Theologen, die in der Gegenwart unter dem noch heute wirksamen Einfluß der heilsgeschichtlichen Betrachtungsweise stehen, dürfen sich darum dankbar der Bedeutung des Leidener Bibelforschers erinnern. Damit ist unsere Wanderung durch die Geschichte der Theologie in Bahnen angelangt, die im hellen Licht der Gegenwart liegen.

In der Entwicklungsgeschichte der Kirche Christi hat jede Zeit die Aufgabe, sich ganz bestimmte Wahrheit anzueignen, die Gott neu aufleuchten läßt. Wo das wirklich geschieht, da tragen die Samenkörner reiche Zukunftsfrüchte. Wenn wir auch eine untrügliche Gnosis der heilsgeschichtlichen Wege Gottes ablehnen müssen, wenn auch die neuen geschichtlichen Erkenntnisse unser Bild der Wege Gottes anders gestalten, als es bei den Altprotestanten der Fall war, wir zehren doch heute noch von der unvergänglichen Erkenntnis, die Coccejus einstens in die Anschauungsformen seiner Zeit gefaßt hat, daß wir zu einem Gott der geschichtlichen Offenbarung aufblicken dürfen. Möge es unserm Geschlecht beschieden sein, daß es seine ihm verordnete eigentümliche Aufgabe nicht minder fruchtbar erkenne und wirksam ausführe.

ergänzt werden durch Biblische Hermeneutik, 1880, S. 21, wo auch das große Verdienst hervorgehoben wird, daß Coccejus im Gegensatz zu der aphoristischen Weise der Schriftauslegung auf die Erkenntnis der Zusammenhänge und auch des großen einheitlichen Zusammenhanges der Heiligen Schrift überhaupt drang. Doch steht bei unserer Erörterung gar nicht so sehr die Frage zur Beantwortung, ob sich Hofmann ausdrücklich auf Coccejus bezieht. Auch ohne das ist der geistesgeschichtliche Zusammenhang klar. A. Ritschl hat einmal etwas burleskos, aber doch ganz ausgezeichnet geschrieben (Leben II, S. 323): „Coccejus ist . . . in den pietistischen Kreisen . . . der eigentliche Goldonkel, den Bengel und Hofmann beerbt haben.“

¹⁾ Wapler S. 57.